

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 32 (1961)

**Heft:** 7

**Artikel:** Die Sorge um die Jugend : einiges aus Referaten des letzten Schweiz. Verwaltungskurses an der Handelshochschule in St. Gallen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807906>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber lawinenartig und erreichten die Zahl von 29 000; die Einsendefrist musste um fünf Wochen hinausgeschoben werden, weil die Materialgarnituren in den Fabriken nachbestellt werden mussten. Viel Arbeit gab das Zusammentragen, Verpacken und Versenden. Diese grosse Arbeit bewältigten Invalide und Burschen der Anstalt für Epileptische in Zürich; alle waren glücklich darüber, als Geschäftspartner für eine grosse Firma arbeiten zu können.

Eingesandt wurden rund 12 000 *Linolschnitte*. Dann hatte das Preisgericht seines Amtes zu walten. Als pädagogische Fachleute des Linolschnittes wirkten darin zwei bekannte Lehrer mit, F. Zacher und R. Reimann aus Winterthur. In sorgfältig abwägender Beurteilung wurden die hundert Preisträger gefunden. Die Veranstalter versuchten auf diesem Wege, die Jugend mit dem Material Linoleum bekannt und vertraut zu machen.

Linolschneiden braucht etwas Zeit und Geduld, Geschicklichkeit und Phantasie. Für viele Kinder und Jugendliche ist Linolschneiden eine höchst wertvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit. Nicht nur Zeichnungen, sondern ganze Schriftsätze und Lieder können in Linoleumplatten geschnitten werden, und es

bietet für jeden Schüler eine besondere Befriedigung, wenn er sein Motiv und Werk sozusagen «gedruckt» vor sich sieht und beliebig viele Abzüge davon herstellen kann.

Linolschneiden ist höchst modern. In Paris hat kein geringerer als Picasso letztes Jahr eine Folge von Linolschnitten ausgestellt, die er in drei Farben druckte, nach einem originellen Rezept. Er schneidet zuerst das Bild für die hellste Farbe und druckt die gewünschte Zahl von Exemplaren; dann bearbeitet er die Linoleumplatte für die dunklere Farbe und druckt nochmals auf das gleiche Blatt, kratzt und schneidet seinen Druckstock zum dritten Mal und bedruckt das Blatt auch noch mit schwarzer Farbe. So erhält er einen Dreifarben-Linolschnitt, der freilich nicht mehr nachgedruckt werden kann, weil die Platten für die helleren Farben nicht mehr existieren. So hat Picasso 45 Frauenbildnisse, Stierkampf- und Hirtenzenen geschaffen. Die künstlerische Bearbeitung des Linoleums eröffnet jedem, der sich damit beschäftigt, zahlreiche Möglichkeiten. Sie hat auch den Vorzug, billig zu sein und doch eine tiefe Befriedigung zu verschaffen. Jeder, der seine Gestaltungskraft zu entfalten strebt, kann damit sozusagen «sein eigener Picasso» werden.

## Die Sorge um die Jugend

*Einiges aus Referaten des letzten Schweiz. Verwaltungskurses an der Handelshochschule in St. Gallen.*

### Der junge Mensch in unserer Zeit

Weil Kind und Jugendlicher in hohem Masse prägsam und bildbar sind, wirken die Zeitfaktoren stark auf sie ein. Es sind fünf Strukturmomente der Gegenwart, die die Erziehung heute erschweren:

Veränderung in der Familienstruktur: aus der Produktionsgemeinschaft der Familie ist die Konsumationsgemeinschaft geworden. Der vielbeschäftigte Vater und die erwerbstätige Mutter bilden oft ein ungünstiges Milieu für das Kind.

Die Infiltration der Erziehung durch die Öffentlichkeit: Radio, Fernsehen und Illustrierte bringen die «Welt» in unkontrollierter Form in die Familienstube. Reizüberflutung und Luxusverwahrlosung gefährden das Kind.

Die durchgreifende Technisierung des Lebens: Erwachsener und Kind werden der Natur entfremdet, das Zustandekommen echter Gemeinschaft wird erschwert und im kulturellen Bereich besteht die Gefahr der Passivität.

Veränderung in der Entwicklung der Jugend: In der Folge der Zivilisation und der Urbanisierung hat sich der Entwicklungsrhythmus der Jugend verschoben. Körperliche Entwicklung und geistig-seelische Reife klaffen immer mehr auseinander und führen zur latenten Gefahr des Halbstarkentums.

Die erschwerte Schulsituation: Einerseits werden immer grössere erzieherische und unterrichtliche Anforderungen an die Schule gestellt, und diese Anforderungen treffen andererseits auf immer nervösere und konzentrationsgestörtere Kinder.

Folgende drei Hauptakzente in der Erziehung sind wichtig: Suche nach neuer Autorität; Inneres Engagement; Echte Partnerschaft.

### Die Aufgabe der Familie in der Sorge um die Jugend

Seit Beginn des industrialisierten Zeitalters hat sich die Form der Familie wesentlich gewandelt. Ihre Einfluss-Sphäre ist kleiner und ihre Beeinflussungskraft geringer geworden. Die Aufgaben aber können der Familie nicht abgenommen werden. Sie ist und bleibt die Hauptverantwortliche für die Erziehung des Menschen zum vollwertigen Glied der Gemeinschaft und zum Träger, gesunder Familien.

Die volle Menschwerdung des Heranwachsenden kann nur in der Liebesgemeinschaft der Familie erfolgen. Sie trägt die Hauptverantwortung für die sittliche Menschwerdung.

Ohne sittliche Persönlichkeit ist keine mitmenschliche Haltung möglich.

Beides kann nur erwachsen, wenn das beispielhafte Leben der Eltern im jungen Menschenherzen Leitbilder schafft, die zum Guten, zum Wahren und zum Schönen hinzuführen vermögen.

Die Gestaltung des sittlichen Menschen wird in der Familie geformt. Sie prägt die Haltung des Mitmenschen, des Mitbürgers. So wird die Familie zur ersten, wesentlichen und massgebendsten Kraft in der Erziehung und in der Formung des künftigen Staatsbürgers. Zur Erreichung dieses Erziehungszieles muss sich aber die Familie aller legitimen Mittel bedienen können. Insbesondere ist ihr in Schul-, Erziehungs-

recht zu sichern. Ausserdem sind ihr ihre Freiheiten und Bildungsfragen ein entscheidendes Mitsprache- und Rechte zu gewährleisten. Eine der dringendsten Aufgaben unserer Gemeinschaft ist es, Ehe und Familie in ihrem Wesen und Bestand zu sichern und ihre kulturelle Entfaltung zu fördern.

Die kulturelle Entfaltung, Wesen und Bestand der Ehe und der Familie sind im Rahmen der heutigen Gesellschaft vielfach bedroht. Materialismus, überspitzter Individualismus, nacktes Gelddenken, Gefahren der Vermassung, Zerfall der zwischenmenschlichen Beziehungen und die Umkehr der wahren Wertordnung bedrohen die Familie allenthalben und gefährden ihre Erzieheraufgabe. So besteht denn die Aufgabe der Familie in der Sorge um die Jugend vorerst in der Erweckung und Entfaltung aller familieneigenen Kräfte und andererseits in der Aufrüttelung der öffentlichen Meinung, damit im gemeinsamen Ringen aller Gutgesinnten der Notstand der Familie erkannt und beseitigt werden kann.

### **Politische Bildung der Jugend**

Während in absoluten Monarchien und Diktaturen nur eine führende Schicht für die Staatsführung vorbereitet wird, gilt es in der Demokratie das ganze Volk zur politischen Mitverantwortung heranzubilden. Nach einem Rückblick auf die Eingliederung der jungen Athener in ihre polis (Stadtstaat) und die bemerkenswerten Formen der Alten Eidgenossenschaft (Landsgemeinde, Nationalschulen in Graubünden und den sogenannten «Aeusseren Stand», eine Art Jugendparlament im alten Bern) kommt auch der heutigen Volksschule eminente Wichtigkeit in der staatsbürgerlichen Vorarbeit zu. Die Rekrutenprüfungen, alter und neuer Form, bemühen sich die staatsbürgerliche Lücke zwischen Schulhaus und Kaserne durch ihre rückwirkende Bedeutung auf Gewerbe- und Fortbildungsschulen zu schliessen. Auch die politische Bildungsarbeit an unserer Jugend kommt ohne persönliche und zündende Beispiele und Vorbilder nicht aus. Unsere politische Bildung aber bleibt unvollständig, wenn sie an den Landesgrenzen stehen bleibt und nicht Fragen der gesamten Staatenwelt (Entwicklungsländer usw., Weltfrieden) in den Kreis ihrer Betrachtung einbezieht.

### **Jugend, Film und Fernsehen**

Der Mensch der industriellen Gesellschaft lebt in einem nicht überblickbaren Feld, in einem System gegenseitiger Beeinflussung. Er sucht darum nach Informationen. Presse, Film und Fernsehen vermitteln ihm diese in steigendem Masse (1 Radioapparat pro Haushalt, 1 Fernsehapparat auf durchschnittlich 13 Haushaltungen in der Schweiz).

Film und Fernsehen geben scheinbar nur Information. In Wirklichkeit formen sich Verhaltensmuster von grosser Prägestkraft und Leitbilder von starker Wirksamkeit.

Ein Kind kann erst vom 10. bis 12. Lebensjahr an eine längere Film- oder Fernsehscene zusammenhängend verstehen (anderes Zeit- und Raumerlebnis durch Filmschnitt usw.). Daher ist der Filmbesuch vor diesem Alter mit Reserve zu betrachten. Für den Jugendlichen bilden die Vorstellungen im Kino und die Fernsehsendungen die grosse Lebensschule, den «geheimen Miterzieher», die sein Weltbild entscheidend mitformen.

### **Der VSA gratuliert**

Herr Dr. Fritz Schneeberger ist zum Leiter des Heilpädagogischen Seminars in Zürich gewählt worden. Nach Prof. Heinrich Hanselmann und Prof. Paul Moor wird er, darüber sind sich alle Kenner einig, diese Aufgabe mit grossem Geschick lösen. Vorstand und Redaktion des VSA entbieten dem geschätzten Kursleiter die besten Wünsche für weiteres fruchtbares Wirken.

Hingegen sind der Film und das Fernsehen nicht die Ursache von Verbrechen, wenn nicht bereits eine innere Haltlosigkeit, eine latente Bereitschaft vorhanden ist. Film und Fernsehen erziehen auch nicht zur Oberflächlichkeit. Sie können im Gegenteil das Wissen bereichern, die Phantasie anregen und die Selbstständigkeit, wie die Selbsttätigkeit (basteln, lesen usw.) fördern. Zu beachten sind die Zeitfrage (Welche Zeit wird für den Filmbesuch und das Fernsehen aufgewendet?) und die Reaktionsfrage (Wie reagiert das Kind je nach seinem geistigen und physischen Status?). Der Staat begnügt sich bis heute neben der Einnahme der Vergnügungssteuer mit der negativen Massnahme der Filmzensur. Das Fernsehen unterliegt keiner Zensur, hingegen einigen Jugendschutzbestimmungen in wenigen Kantonen. Die positive Aufgabe der visuellen Bildung haben Behörden und Schule bisher weitgehend vernachlässigt. Unsere Forderung: Kein Kind verlässt die Volksschule, ohne eine ausreichende visuelle Bildung (Film- und Fernsehschulung). Alle pädagogischen Unternehmen dieser Art sind zu fördern, auf allen Stufen von den Volksschulen bis zur Universität und den Organen, die sich mit dieser Aufgabe befassen (zum Beispiel die «Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film» sind die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie für ihre Arbeit benötigen.

### **Bedeutung von Berufsausbildung, Freizeitgestaltung und Sport**

*Wo steht unsere Jugend heute?* Unsere Jugend lebt in einer total veränderten Welt. Die Vergnügungsindustrie verhindert bei vielen Jugendlichen die Vertiefung und die Konzentration auf das Wesentliche. Unsere Kinder sind sicher nicht schlechter als die Gleichaltrigen vor fünfzig oder hundert Jahren. Wir können der Jugend nicht eine Lebensführung erwarten, die von den Erwachsenen nicht vorgelebt wird. Was wird oft mit der Berufswahl, mit der Freizeitgestaltung und dem Sport von den Eltern und den Jugendlichen angestrebt? Die jungen Leute wollen, wie viele Erwachsene, rasch Geld verdienen, um das Leben geniessen zu können. Ein Leben wird angestrebt, das durch unzählige Eindrücke zweifelhafter Natur der Jugend vor Augen geführt wird. Das Ideelle des Berufes, der Freizeit und des Sportes zählt nur am Rande. Die innere Beziehung zur Arbeit fehlt. Nicht nur bei der Berufswahl steht das Geldverdienen im Vordergrund, auch auf dem Gebiete des Sportes zeichnen sich Tendenzen ab, die äusserst unerfreulich sind. Leistungsspitzen sind auf allen Lebensgebieten, besonders auch beim Sport, erst sinnvoll, wenn sie der Förderung und Vertiefung wahren Menschseins und nicht nur dem Geldverdienen gewidmet sind. Der Charakter ist wichtiger als Kenntnisse und materielle Werte.



## Wie sollen Berufsbildung, Freizeit und Sport gestaltet werden?

a) *Zielsetzung und Bedeutung:* Allgemeine Aspekte: Die Anteilnahme zum Beruf, zur Freizeit und zum Sport ist zu wecken, eine menschliche Beziehung muss geschaffen werden.

Soziale Aspekte: Im Beruf, in der Freizeit und beim Sport muss das gegenseitige Verständnis vorherrschen. Rücksichtnahme, kameradschaftliches Verhalten, Hilfsbereitschaft und Fairness sind zu fördern.

Charakterliche Aspekte: Die Willensbildung, das Schulen der Entschlussfähigkeit bringen mit dem verbesserten Können Selbstvertrauen und formen Persönlichkeit.

b) *Spezielle Faktoren:* Bei den Jugendlichen finden wir grosse biologische Unterschiede. Die Kinder wachsen schneller und in kürzeren Zeitspannen als früher. Im Gegensatz dazu ist die geistige Entwicklung verzögert. Wohlwollen und Hilfe bringen in dieser schwierigen Zeit eher Erfolg als Strafen und Schimpfworte. Vielmal sind die jungen Leute durch ihre Berufslehre zu stark beansprucht.

«Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts» (Froebel). Der Erwachsene bemühe sich Vorbild zu sein. Die Jugend braucht einen natürlichen Rhythmus von Arbeit, Entspannung und Ruhe. Wir müssen den Jugendlichen Freizeit gönnen und ihnen Möglichkeiten zu sinnvollem Tun schaffen.

In der Berufsausbildung muss der Jugendliche nicht nur geistig und körperlich, sondern auch seelisch angesprochen werden. Die jungen Leute müssen sich mitverantwortlich fühlen. Beispiele reissen hin. Die Schwachen sollen gefördert und eingegliedert werden.

c) *Forderungen an die Freizeitgestaltung:*

Freizeitgestaltung fördert den Gemeinschaftssinn  
Gemeinschaftliche Mitverantwortung. Verhinderung der Vermassung.

Freiwilligkeit und Selbstverwaltung

Selbstgebaute Hütte, statt perfektioniertes

Spielzeug.

Schöpferische Tätigkeit statt Zuschauen.

Beschauliches Ausruhen statt täglicher

Hetzerei.

Appell an das Bildungsbedürfnis.

d) *Der Sport* soll dem Gesamtmenschen dienen. Keine Selektion im Wettkampfsport bei den Jugendlichen! Es darf nicht Sache der Schulen und des Lehrlingsturnens sein, Spitzensportler zu züchten. Der sportliche Unterricht bei den jungen Leuten muss sich sinnvoll der Gesamtbildung einordnen. Keine Kommerzialisierung und kein Schaustellertum; dies führt zum Chauvinismus. Jeder Mensch muss als Ganzes gewertet werden. Körperliche Extraleistungen machen Freude; sie dürfen aber nicht zu politischen Zwecken missbraucht werden.

Eltern und Erzieher sind aber keine Zauberkünstler. Sie sind Gärtner. Sie hegen und pflegen ihre Schützlinge; *wachsen hingegen müssen diese selber!* Schl.

## Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat

(Siehe auch unsere Bilderseite im Juni-Heft)

Am 27. Mai wurde in den Räumen des *Pestalozzianums* in Zürich die Ausstellung «Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat» eröffnet. Im Zusammenhang mit einer abschliessenden Führung durch die Ausstellung hielt Dr. Max Hess, Vormundschaftssekretär, Zollikon, ein bemerkenswertes Referat, das wir unsern Lesern auszugsweise wiedergeben möchten:

Um die Aufgaben, die Möglichkeiten und Ziele der modernen Jugendhilfe zu verstehen, müssen wir von der Gegenwartssituation ausgehen, in der sich der heranwachsende Mensch wohl oder übel zurechtfinden hat. Hier dürfen wir uns offen eingestehen, dass die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Daseinsformen besonders kompliziert und schwierig sind. An den heranwachsenden Menschen von heute werden sehr grosse Anforderungen gestellt, wenn er nach aussen sozial gut angepasst und nach innen mit Befriedigung und Ausgeglichenheit sein Leben meistern will. Die gegenwärtige Hochkonjunktur bringt uns allen, besonders jedoch dem heranwachsenden Menschen, neue Probleme und Schwierigkeiten, Gefahren und Versuchungen, die wir uns während der Depression der Dreissigerjahre auch mit viel Phantasie nicht hätten vorstellen können.

Berufliche und gesellschaftliche Verpflichtungen rauben den Eltern die innere Ruhe und die so dringend nötige Zeit für einen besinnlichen Kontakt mit den Kindern und für eine echte Anteilnahme an ihrem Erleben. Das durch die moderne Massensuggestion geschaffene Bedürfnis nach einem höheren Lebensstandard zwingt auch dort zur ausserhäuslichen Erwerbsarbeit, wo keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr besteht. Eine gehobene und grosszügige Lebensführung bedeutet den Kindern jedoch keinen Ersatz für einen vertrauten und intimen Kontakt mit Vater und Mutter. Die seelische Mangelsituation zwingt viele Kinder und Jugendliche zu *Ersatzformen* der Befriedigung, die zu sozial unerwünschten Erscheinungen und zu einer Fehlentwicklung führen können.

Eine Jugend, die nicht über einen starken Rückhalt und eine ausgesprochene schützende Beziehung zum Elternhaus verfügt, ist stets in Gefahr, auf sexuellem Gebiet zu fallen oder dem Sog der Prostitution oder homosexueller Kreise zu erliegen. Zudem stellt der Fremdarbeiter mit seinen andersartigen Lebensgewohnheiten, mit seinen abweichenden sozialen und ethischen Werkmasstäben, aber auch mit seinen eigenen Nöten und Bedürfnissen die heranwachsende Generation vor besondere Versuchungen und Gefahren.